

IMMANUEL GEMEINDE

IM NIEDEREN FLÄMING
Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Wie Gott anfängt auf unscheinbare Art und Weise zu retten.

Predigt über 2. Mose 2,1-10
4. Passionssonntag: Lätare – „Freut euch“ – 2020



Und es ging hin ein Mann vom Hause Levi und nahm eine Tochter Levis zur Frau. Und sie ward schwanger und gebar einen Sohn. Und als sie sah, dass es ein feines Kind war, verbarg sie ihn drei Monate. Als sie ihn aber nicht länger verbergen konnte, nahm sie ein Kästlein von Rohr für ihn und verklebte es mit Erdharz und Pech und legte das Kind hinein und setzte das Kästlein in das Schilf am Ufer des Nils. Aber seine Schwester stand von ferne, um zu erfahren, wie es ihm ergehen würde. Und die Tochter des Pharao ging hinab und wollte baden im Nil, und ihre Dienerinnen gingen am Ufer hin und her. Und als sie das Kästlein im Schilf sah, sandte sie ihre Magd hin und ließ es holen. Und als sie es auftrat, sah sie das Kind, und siehe, das Knäblein weinte. Da jammerte es sie, und sie sprach: Es ist eins von den hebräischen Kindlein. Da sprach seine Schwester zu der Tochter des Pharao: Soll ich hingehen und eine der hebräischen Frauen rufen, die da stillt, dass sie dir das Kindlein stille? Die Tochter des Pharao sprach zu ihr: Geh hin. Das Mädchen ging hin und rief die Mutter des Kindes. Da sprach die Tochter des Pharao zu ihr: Nimm das Kindlein mit und stille es mir; ich will es dir lohnen. Die Frau nahm das Kind und stillte es. Und als das Kind groß war, brachte sie es der Tochter des Pharao, und es ward ihr Sohn, und sie nannte ihn Mose; denn sie sprach: Ich habe ihn aus dem Wasser gezogen.

2. Mose 2,1-10

Liebe Gemeinde, der heutige Sonntag trägt den Namen „Lätare“, was auf Deutsch so viel wie „Freut euch!“ bedeutet. Die meisten von euch werden mir sicherlich zustimmen, dass uns gerade in diesen Tagen nicht nach Freude zumute ist. Das öffentliche Leben in unserem Land liegt am Boden. Viele Menschen müssen Zuhause bleiben. Die Zahlen an Infizierten und Toten steigen auch in unserem Land. Schauen wir nach Italien, dann ist einem eher nach fürchten zumute. Was die nächsten Tage und Wochen bringen werden? Das weiß keiner von uns. Da ist viel Raum für Ungewissheit, Zweifel und Angst – auch bei uns Christen.

Und trotzdem dürfen wir heute den Sonntag Lätare – „Freut euch!“ – feiern. Einer unserer Choräle bringt es sehr schön auf den Punkt:

„In dir ist Freude in allem Leide, o du süßer Jesu Christ! Durch dich wir haben himmlische Gaben, du der wahre Heiland bist. ... Wer dir vertrauet, hat wohl gebauet, wird ewig bleiben. ...an dir wir kleben im Tod und Leben; nichts kann uns scheiden. Halleluja. ... Du hast's in Händen, kannst alles wenden, wie nur heißen mag die Not.“ (LG 357,1+2)

Wir dürfen zuversichtlich, ja sogar fröhlich sein, weil wir wissen, dass in unserer Welt kein blindes Schicksal wütet, dass wir auch dieser Seuche nicht hilflos ausgeliefert sind! Der Herr dieser Welt, ihr Schöpfer und Erlöser, hat sie und uns alle in der Hand. Durch den Glauben mit seinem Sohn verbunden, wissen

wir, dass er uns Gutes tun, dass er auch uns retten will. Die größte Not hat er schon für uns besiegt. Er wird uns auch in dieser nicht alleinlassen. Anhand des Berichts von der Geburt des Moses, wollen wir hören: **Wie Gott auf unscheinbare Art und Weise anfängt zu retten.**

Wir haben davon gehört, wie die Familie Jakobs, 70 Leute in allem, nach Ägypten gezogen sind. Im Verlauf der Jahrzehnte sind sie dort zu einem großen Volk herangewachsen.

2. Mose 1,7: *„Sie mehrten sich und wurden überaus stark, sodass von ihnen das Land voll ward.“ Und dann ist da ein neuer König in Ägypten, „der wusste nichts von Josef“ (V. 8).*

Dieser Pharao sieht in den Israeliten eine Bedrohung. Deshalb versucht er mit harter Hand, die Israeliten klein zu halten, indem er sie zu Sklaven macht und hart arbeiten lässt. Doch sein Plan geht nach hinten los:

2. Mose 1,12: *„je mehr sie das Volk bedrückten, desto stärker mehrte es sich und breitete sich aus.“*

Und da erteilt der König von Ägypten den grausamen Befehl, alle neugeborenen Jungen zu töten und in den Nil zu werfen. Hier ist sind all diejenigen im Nachteil, die mit diesen Geschichten vertraut sind: Der Schock lässt nach. Wir kennen die Geschichte schon. Wir stumpfen ab. Aber was für ein Blutbad. Was für eine furchtbare Vorstellung: Das eigene

Kind, dein Baby, in den Fluss zu werfen, dem sicheren Tod zu übergeben! So wird der Nil, die Lebensader Ägyptens, zu einem Fluss des Todes.

Und hier setzt unser Predigttext ein. In diesen schweren, dunklen und bedrohlichen Zeiten wird ein Kind geboren. Ein Kind – und durch dieses Kind wird Gott die Geschichte Israels grundlegend verändern. Doch davon ist zunächst noch nichts zu erahnen. Am Anfang erfahren wir noch nicht einmal die Namen seiner Eltern:

„Und es ging hin ein Mann vom Hause Levi und nahm eine Tochter Levis zur Frau. Und sie ward schwanger...“

Stellt euch die Freude, vor allem aber die Ängste der werdenden Eltern vor, angesichts der grausamen Anordnung Pharaos. Wir können ihre Wünsche und Gebet beinahe hören: „Hoffentlich ist es ein Mädchen, hoffentlich ist es ein Mädchen! Lieber Gott, bitte schenkt uns ein Mädchen...“

„...und [sie] gebar einen Sohn.“

Was für ein Schock! Was nun? Doch schon am Anfang wird deutlich: Es ist ein ganz besonderes Kind. Das würden sicher alle frischgebackenen Eltern von ihrem Kind sagen, aber hier heißt es (V. 2).

„Und als sie sah, dass es ein feines Kind war, verbarg sie ihn drei Monate.“

Das Wort, das der Heilige Geist hier verwendet, ist nicht das Wort für „hübsch“ oder „niedlich“. Wörtlich steht hier: *„als sie sah, dass er **gut** war...“* Das

hebräische Wort heißt: *tov*. Nun kann man dieses Wort zwar allgemein fassen, so wie Eltern eines neugeborenen Kindes ihr Kind gewöhnlich für ein hübsches Kind halten. Interessant ist allerdings: Es ist das erste Mal, dass das Wort „gut“ im 2. Buch Mose gebraucht wird. Und vielleicht ist das ein Echo daran, wie dieses Wort *ganz am Anfang*, im ersten Buch Mose gebraucht wird. Ihr erinnert euch, wie alles, was Gott am Anfang schuf ursprünglich *gut* war und wie Gottes Urteil über seine Schöpfung am Ende lautete:

1. Mose 1,31: „Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“

Leider gilt das von der Schöpfung nach dem Sündenfall nicht mehr. Seitdem setzen sündige Eltern sündige Kinder in eine Welt, die von Sünde und Tod gezeichnet ist. Aber mit der Beschreibung der Geburt des Moses deutet Gott sozusagen schon von Anfang an darauf hin – dass er, der allein *gut* ist und aus dessen Wesen alles Gute entspringt, dass er alles *gut* machen wird. Es ist sozusagen eine erste leise Andeutung in unserem Bericht, dass Schöpfung und Erlösung untrennbar zusammengehören. Erlösung heißt ja nichts anderes als die Wiederherstellung der Schöpfung, so, wie sie ursprünglich von Gott gedacht war. Erlösung ist Neuschöpfung: „*Siehe, ich mache alles neu.*“ (Offb 21,5). Alles wird gut!

Lange bevor die Israeliten zu Gott um Hilfe schreien (vgl. 2. Mose 2,23), hat Gott schon einen Plan, wie

er seinem Volk Rettung und Erlösung bringen wird. Zu seiner Zeit und auf seine Weise. Und das heißt: ganz anders, als wir Menschen das erwartet hätten. Das Wasser, das Ägypten Leben bringen sollte, ist zum Wasser des Todes geworden. Doch hier ist das Kind, von Gott dazu ausersehen, seinem Volk wieder das Leben zu bringen, das Gott für uns vorgesehen hat. Und das ist es, was dieses Kind *gut* macht. Durch dieses Kind rettet Gott sein Volk aus der tödlichen Bedrängnis zu **einem neuen Leben**, in einem neuen Land.

Aber noch stehen wir ganz am Anfang. Das Kind ist gerade einmal drei Monate alt. Und jetzt kann man es nicht mehr verstecken. Was tut die Mutter da? Sie macht **ein Kästchen** aus Schilfrohr, das sie mit Erdharz und Pech abdichtet. Und dann legt sie ihr Kind hinein und bringt die kostbare Fracht zum Ufer des Nils (V. 3). Dort setzt sie das Kästchen im Schilf am Uferrand ins Wasser, das den jüdischen Jungs eigentlich den Tod bringen sollte.

Und auch *hier* schwingen wieder eine ganze Menge biblischer Bezüge und Verknüpfungen mit, die man leicht übersieht oder übergeht – und die doch für unser Verständnis des Auszuges aus Ägypten so wichtig sind. Hatten wir schon die Verbindung zur Schöpfungsgeschichte gesehen, dann sind wir jetzt mitten in der Sintflutgeschichte. Denn nicht nur die Beschreibung, sondern auch das Wort, das an unserer Stelle für das Kästchen verwendet wird, stellt diese Verbindung her. Es kommt nur zweimal in der ganzen Heiligen Schrift vor. Hier an unserer Stelle

für das Kästchen (V. 3+5) in dem das Kind im Nil ausgesetzt wird; und in der Geschichte von Noah, der die Arche baut. Ein Kasten (1. Mose 6,14) von größeren Ausmaßen, aber mit ganz ähnlicher Aufgabe.

Mose wird sozusagen zu einem *zweiten* Noah. Wie Gott Noah und seine Familie in der Sintflut rettet, so bewahrt Gott den kleinen Mose vor den Tod bringenden Fluten des Nilflusses. Und so rettet Gott nicht nur ihn, sondern sein ganzes Volk! Und das ist noch nicht alles. Denn es klingt noch eine weitere biblische Geschichte an, wenn auch nur ganz leise. Es scheint ein unwichtiges Detail zu sein, wenn unser Text sagt:

*„Sie ... setzte das Kästlein in das Schilf
am Ufer des Nils.“*

Später finden die Tochter Pharaos und ihre Dienerinnen das „Kästlein im Schilf“ (V. 5). Mose wird gerettet und kommt sogar an den Hof des ägyptischen Königs! Dieses Wort für „Schilf“ im Hebräischen (*suf*), ist im Alten Testament ziemlich selten. Es kommt aber später beim Auszug aus Ägypten noch einmal vor. So bezeichnet die Bibel den Ort, an dem Pharaos Armee auf wunderbare Art und Weise von Gott besiegt wird, beim Durchzug durch das Schilfmeer (2. Mose 10,19; 13,18; 15,4+22).

Es ist so, als wollte der Heilige Geist schon hier ganz am Anfang der Geschichte sagen: *„Pharao, du willst Gottes Volk vernichten?! Dann schau her! Hier, in seiner Wiege im Schilf – beinahe hätte ich gesagt:*

„auf Heu und Stroh“ – da liegt der, den Gott dazu gebrauchen wird, dich und deine Armee zu bezwingen! Es sieht aus wie ein ungleicher Kampf. Aber was wie ein schier aussichtsloser Kampf aussieht – Gott und die Seinen werden als Sieger daraus hervorgehen.“

Wozu all diese Einzelheiten? Damit wir die großen Linien sehen. Die Geschichte von Moses Geburt und Rettung ist nicht nur eine schöne alte Geschichte, voller Spannung und Dramatik. Sie steht im Mittelpunkt des Handelns Gottes. Er rettet als Heiland und Erlöser sein Volk und macht alles neu. Ja, Mose ist noch nicht der Retter. Aber er bildet ein Vorbild für *das „gute Kind“* schlechthin, für den Sohn Gottes, der uns rettet aus einer Welt voller Bedrückung, Krankheit, Not und Tod. Damals in Ägypten hing die Zukunft eines ganzen Volkes an diesem seidenen Faden. Ein kleines, hilfloses Kind in einem Kästchen – mutterseelenallein auf den Tod bringenden Fluten. Und mit jeder Minute sinken seine Überlebenschancen.

Und unser Verstand sagt: Das kann nicht gut gehen. Die Chancen stehen äußerst ungünstig für dieses Kind – wer weiß, ob dieses Kind es schaffen wird? Eine aussichtslose Lage? Nein, liebe Gemeinde, für Gott ist das perfekte. Denn Gott liebt die hoffnungslosen Fälle. Er liebt Situationen, wo wir sagen: *„Das ist doch zwecklos! Das ist nichts mehr zu retten! Das wird nichts mehr!“* Das sind genau die Orte, an denen Gott seine rettende Macht unter Beweis stellen will. Und wenn unser himmlischer Vater anfängt, *das*

zu tun, dann sieht es immer erst einmal so aus, als wäre alles zum Scheitern verurteilt, als kann das nicht gelingen.

Aber inzwischen kennen wir Gott. Wir wissen, dass wir uns vom ersten Eindruck nicht täuschen lassen dürfen. Wir wissen, Gott *kann* und er *wird* alles zum *Guten*, ja zum *Besten* wenden. Alles wird so laufen, wie er es sich vorgenommen hat. Am Ende stehen die Rettung und Erlösung seines Volkes, aus der Sklaverei in Ägypten, aus der Hand Pharaos, vor dem Tod – zum Leben im verheißenen Land. So wenig wie Pharao und sein ganzes Heer ihn aufhalten konnten, wo wenig können ihn der Teufel, die Hölle, und eine ganze Welt voll sündiger Menschen aufhalten. Gott will sie alle retten. Deswegen kommt er als der starke Erlöser in unsere Welt – in der Form eines schwachen, kleinen, hilflosen Babys.

Und dieses Baby wächst heran zu einem einfachen Bauhandwerker in Galiläa, der dann hinget und predigt, Wunder tut – und der diesen hoffnungsvollen Dienst letztlich am Kreuz auf Golgatha beendet. Der Karfreitag ist der Tag, an dem man am liebsten klagen möchte: „*O große Not! Gott selbst liegt tot. Am Kreuz ist er gestorben...*“ (LG 108,2). Doch auch hier ist Freude in allem Leid, denn zu Ostern ist Jesus herrlich auferstanden. Damit hat er uns die Sündenvergebung erworben und Gerechtigkeit und ein neues Leben gebracht.

Alle Not in dieser gefallenen Welt weist uns auf unsere Sünde hin, darauf, dass wir gerettet werden müssen. Doch der Tod und die Not müssen, ja,

dürfen uns durch ihn zum neuen Leben werden. In Jesus Christus, durch den Glauben an deinen Heiland, hast du Vergebung deiner Schuld und ewiges Leben, das dir nichts und niemand nehmen kann. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

1. In dir ist Freude in allem Leide, o du süßer Jesu Christ! Durch dich wir haben himmlische Gaben, du der wahre Heiland bist. Hilfest von Schanden, rettest von Banden. Wer dir vertrauet, hat wohl gebauet, wird ewig bleiben. Halleluja. Zu deiner Güte steht unser Gmüte, an dir wir kleben im Tod und Leben; nichts kann uns scheiden. Halleluja.

2. Wenn wir dich haben, kann uns nicht schaden Teufel, Welt, Sünd oder Tod. Du hast in Händen, kannst alles wenden, wie nur heißen mag die Not. Drum wir dich ehren, dein Lob vermehren mit hellem Schalle, freuen uns alle zu dieser Stunde. Halleluja. Wir jubilieren und triumphieren, lieben und loben dein Macht dort droben mit Herz und Munde. Halleluja.

- T: Cyriakus Schneegaß 1598
- M: Giovanni Giacomo Gastoldi 1591; geistlich Erfurt 1598

LG 357
